



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Christian Modehn
Sendedatum: 21.04.2024 Sendezeit: 9.03-9.30 Uhr/radio3

Prod.: 12.07.2010 9.15-17.00 Uhr/T9

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Lebenswelten
Vom Geschmack der Vernunft
Tischgespräche im Hause Immanuel Kants

Sprecher: Max Volkert Martens und Erwin Schastok

Regie: Ralf Ebel

ATMO: außen Vogelgezwitscher o.ä.

1. SPR.:

Fast ein Idyll, dieses kleine Haus in Königsberg, Ostpreußen, zentral gelegen und doch ruhig inmitten schöner Gärten. Im kleinen Salon, dem „Besucherzimmer“, haben die Gäste Platz genommen.

1. musikal. Zusp. Geminiani. Eher leise (Musik kommt entfernt von „gegenüber“) hier unter den Text **legen**

1. SPR.:

Im Königsberger Schlosspark, gleich gegenüber, geben gerade italienische Musiker ein Konzert.

1. musikal. Zusp. 0 03“ freistehend

1. SPR.

Über Musik wird der Hausherr wohl nicht sprechen. Seine Leidenschaft ist die Philosophie.

1. musikal. Zusp. Noch einmal 0 03“ freistehend

TITELSPRECHERIN:

Vom Geschmack der Vernunft

Tischgespräche im Hause Immanuel Kants

Eine Sendung von Christian Modehn

1. SPR.:

Der Gastgeber betritt den Raum. Er ist klein von Gestalt und fein gekleidet wie immer. Trotz seiner 70 Jahre ist er gesundheitlich noch auf der Höhe, seine zuvorkommende Herzlichkeit hat er sich bewahrt. Immanuel Kant begrüßt seine heutigen Gäste, die Philosophen Michael Bongardt, Jean Greisch und Herbert Schnädelbach sowie die Theologen Friedrich Wilhelm Graf und Dietmar Mieth. Mehrmals in der Woche gönnt sich Kant das Vergnügen, eine kleine Gesellschaft zu bewirten, hier auf der ersten Etage seines Hauses in der Prinzessinstraße. Für seine Gäste will er nicht der „berühmte Philosophieprofessor“ sein. Er möchte sich schon gar nicht als die weltweit geachtete Autorität mit einem umfangreichen, aber schwer verständlichen Werk verehren lassen. Kant will sich vielmehr von seiner besten Seite zeigen, als ein Freund geistvoller Gespräche.

2. SPR.:

Beim Essen gebe ich dem Körper seine Ehre. Es lohnt sich, ein Vergnügen zu kultivieren, das täglich genossen werden kann.

1. SPR.:

Nach diesen Worten bittet Kant seine Gäste zu Tisch. An der Bibliothek und dem Schlafzimmer vorbei, folgen sie ihm zum Speiseraum.

1.ATMO, Geklapper in Küche, als Hintergrund.

1. SPR.:

In der Küche, unten im Erdgeschoß, werden noch die letzten Vorbereitungen getroffen

1. ATMO, Geklapper in Küche, 0 05“ freistehend. Aber nicht zu stark. Dann herunterziehen und Text darüber:

1. SPR.:

Die Köchin hat Kants Lieblingsgericht zubereitet: Kabeljau in Senfsauce, mit Möhren und Teltower Rübchen als Beigabe. Im Speisezimmer hat der Diener Martin Lampe den Tisch schön gedeckt. Wie alle anderen Räume im Hause Kant ist aber auch der Speisesaal von schlichter Einfachheit, weiß gestrichene Wände, keine Tapeten, kein wertvolles Mobiliar. Ein großer Spiegel ist die einzige Zierde. Der Gastgeber hat als erster Platz genommen.

2. SPR.:

Natürlich ist das Essen auch eine Pflicht. Nur so können wir leben und überleben. Unsere Lust der Sinne wird beim Essen angesprochen. Immer wieder interessiere ich mich für neue Rezepte, meinen geliebten Senf rühre ich ja bekanntlich selbst an. Doch gibt es einen Unterschied, und damit sind wir bei meinem Lieblingsthema: Philosophie kann niemals Rezepte verteilen. Sie kann nur Orientierung bieten, als eine Anstrengung von Verstand und Vernunft, die jeder einzelne leisten soll.

1. SPR.:

Aber diese Leistung des Denkens muss doch wohl nicht ständig erbracht werden, meint der Philosoph Jean Greisch von der Berliner Humboldt Universität:

4. O TON, 0 14“, Greisch

Für mich ist das Denken keine Zwangsarbeit, es ist auch eine Lust zu denken. Und insofern hat das Denken etwas mit der Lebenslust zu tun.

1. SPR.:

Genau deswegen sind wir zusammen, sagt Kant mit einem ironischen Lächeln und fährt dann fort:

2. SPR.:

Natürlich ist das sinnliche Gefühl, zum Beispiel die fein zubereiteten Speisen zu genießen, unsere schöne Empfindung für das Leben. Lust und auch Unlust machen das Leben aus. Aber ohne kritisches Nachdenken lassen wir uns von Lust und Unlust hinreißen und verwirren. Wir finden ohne Nachdenken keine Harmonie im Leben.

1. SPR.:

Herbert Schnädelbach, Philosoph aus Hamburg, greift den Gedanken auf und wendet sich an die anderen Gäste:

5.O TON, 0 11“, Schnädelbach

Ich verstehe die Philosophie immer als eine Kultur der Nachdenklichkeit und was das eigentlich heißt, so nachdenken, seinen Gedanken nachdenken. Das kann man bei Kant wirklich lernen, ja.

2. ATMO, Gläser Anstoßen. ca. 0 04“ freistehend.

1. SPR.:

Nach dem ersten Schluck Sylvaner wendet sich die Tischgesellschaft erst einmal dem Essen zu. Die Gäste schweigen. Weil es ihnen so gut schmeckt oder philosophieren sie schon wieder still für sich? Wahrscheinlich beides, vermutet Kant, aber er überbrückt die Stille und kommt etwas ins Plaudern. Dabei spricht er eher selten über sich selbst. Aber auf die immer wieder gestellte Frage will er doch lieber gleich eingehen: Warum er denn Junggeselle geblieben sei?

2. SPR.:

Als ich eine Frau haben brauche können, habe ich als junger Mann keine Frau ernähren können. Und als ich sie ernähren konnte, habe ich keine Frau mehr gebraucht. Denn mein ganzes Leben dient der Philosophie. Selbstdenken heißt für mich der oberste Prüfstein der Wahrheit. Das Kriterium für gut und böse liegt in unserer Vernunft selbst. Was wahr und falsch ist, darf uns niemand einreden.

ATMO, Leise Gespräche im Hintergrund, Geklapper von Tellern. ca. 0 03“

1.SPR.:

Hilft Philosophie also sexuelle Lust zu kompensieren? Die Gäste schauen sich verständnisvoll an, als hätten sie in dem Moment dasselbe gedacht. Aber da ist Kant schon wieder ganz bei seiner Sache:

2. SPR.:

Ein Mensch ist erst dann erwachsen, wenn er einer wahren Maxime, einer wahren Lebenseinstellung, folgt. Sie heißt: Bemühe dich jederzeit selbst zu denken. Das ist der Sinn philosophischer Aufklärung. Luther und die Reformatoren haben das Selber – Lesen propagiert, nämlich das Selber – Lesen der Bibel. Ich sehe im Selber Denken die Voraussetzung für menschliches Leben. Jeder soll selber denken.

1. SPR.:

Die Gäste haben es geahnt: Das gemeinsame Essen ist nur die Einleitung für ausgiebiges Diskutieren. Nach dem Dessert, dem obligaten Pflaumenkompott, öffnet Kant das Fenster. Vom nahen Schloss klingt immer noch Musik herüber.

2. musikal. Zusp., noch einmal von Geminiani, bleibt ca. 0 05“ freistehen.

1. SPR.:

Kant bittet seine Gäste, das Gespräch im Speisezimmer fortzusetzen. Der Philosoph Herbert Schnädelbach aus Hamburg eröffnet die Debatte:

6. O TON. 0 12“, Schnädelbach

Wie verteidigt man die Moral gegen die Zyniker, gegen die Skeptiker, gegen die Nihilisten. Gibt es da vernünftige Gründe, das ist die Aufgabe der Moralphilosophie und nicht Moral beizubringen.

1. SPR.:

Darin sieht Kant seine Lebensaufgabe: Er will vernünftige, also widerspruchsfreie und allgemeingültige Gründe nennen für ein menschenwürdiges Leben. Er greift zu seinem Buch „Grundlegung der Metaphysik der Sitten“ und liest eine Zeile vor:

2. SPR.:

Es soll nicht sein, dass Menschen ihre Ziele nach eigener Laune auf Kosten anderer durchsetzen. Ethische Regeln sollen etwas allgemeines sein, also für alle Menschen als vernünftig gelten.

1. SPR.:

Michael Bongardt, Professor für Ethik an der Freien Universität Berlin, will dieses Thema gleich weiterzuspitzen:

7. O TON, 0 38“, Bongardt.

Für Kant ist es keine Begründung einer Regel zu sagen: die hat Gott gesetzt. Ein göttliches Gebot können wir ohnehin nicht als solches erkennen. Wer kann uns mit Sicherheit sagen, dass ein Gebot von Gott kommt und nicht von Menschen erfunden ist, die dann halten sagen: Es ist von Gott. Aber selbst wenn es ein göttliches Gebot wäre, wären wir verpflichtet, nur das zu tun, was wir selber kraft eigener Vernunft für gut halten.

1.SPR.:

Kant blickt in die Runde, seine Augen strahlen:

2. SPR.:

Treffender hätte ich es auch nicht sagen können. Die Anweisungen zu einem guten Leben sollen niemals von politischen oder religiösen Herrschern stammen. Jeder einzelne weiß selbst, was gut ist und was es bedeutet, frei zu handeln.

1.SPR.:

Michael Bongardt greift diesen Gedanken auf:

8. O TON, 0 40“. Bongardt

Wir alle kennen so etwas wie das Gewissen, wie einen Anspruch, der in unserem Inneren steckt, etwas zu sollen. Es wäre widersprüchlich zu sagen, wir empfinden ein Sollen, und gleichzeitig zu sagen, diesem Sollen entspricht kein Können. Das wäre absurd. Von daher ist es ein Indiz für die Freiheit, dass wir das Sollen in uns spüren. Wenn wir von Ethik reden, müssen wir davon ausgehen, dass es sinnvoll möglich ist, von menschlicher Freiheit zu sprechen.

1. SPR.:

Jetzt wird Kant sogar etwas laut:

2. SPR.:

Dieses Gewissen ist ja bekanntlich nicht zu sehen und nicht zu greifen. Aber es existiert dennoch. Das ist erstaunlich: Unsere Freiheit hat im Geistigen, im Übersinnlichen ihren Ursprung.

1. SPR.:

Aber wie gehen Menschen mit ihrer Freiheit um? Haben sie in ihrer Vernunft ein Kriterium für das, was gut oder böse ist? Herbert Schnädelbach erinnert an die wohl berühmteste Formulierung Kants, den „Kategorischen“, den unbedingt geltenden, „Imperativ“. Der Gastgeber fasst noch mal kurz zusammen:

2. SPR.:

Handle so, dass die Maxime deines Willens, also dein persönlicher Lebensentwurf, jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne. Das bedeutet auch: Niemals darf ein anderer Mensch für mich bloß ein Mittel, bloß ein Gegenstand meiner Interessen sein. Jeder Mensch ist absolut wertvoll, er ist „Selbstzweck“.

1. SPR.:

Die Runde nickt zustimmend. Wer seinen Lebensstil und seine persönliche Lebenshaltung immer wieder mit dem kategorischen Imperativ konfrontiert, gewinnt Klarheit. Was auf den ersten Blick so abstrakt klingt, enthält eine hilfreiche, eine wegweisende Erkenntnis, meint Herbert Schnädelbach.

9. O TON, 0 28“, Schnädelbach

Der kategorische Imperativ bezieht sich auf Maxime, auf subjektive Grundsätze. Wenn du einen Grundsatz hast, z.B. ich will fremdes Eigentum nicht respektieren. Dann überlege dir, was passierte, wenn das allgemeines Gesetz wäre. Wenn ich sage: Verhaltet euch locker in der Eigentumsfragen, fremdes Eigentum soll mir wurscht sein...Dann widerspreche ich mir, weil ich ja selber für mich Eigentum in Anspruch nehme. Also ich zerstöre meine eigene Zielsetzung dadurch, dass ich diese Maxime nicht befolge.

1. SPR.:

Der kategorische Imperativ kann also von eher destruktiven Einstellungen befreien; er hilft, möglichst widerspruchsfrei zu handeln, bekräftigt Kant.

2. SPR.:

Wer der Vernunft in seinem Denken und Handeln folgt, muss sich auch auf rigoros erscheinende Einsichten einlassen. Er muss die Frage klären: Kann es zum Beispiel moralisch erlaubt sein, gelegentlich zu lügen? Ich denke: Wenn das so wäre, dann zerstörte man letztlich die menschliche Gesellschaft. Niemand weiß dann noch, was grundsätzlich für alle gilt. Die Lüge vergiftet das Miteinander.

1. SPR.:

Aber kann das ethische Gebot, nicht zu lügen, wirklich immer und überall gelten, wirft Herbert Schnädelbach in die Runde.

10. O TON, 0 27“, Schnädelbach

Also wenn man sich die Situation vorstellt: Ich verstecke jemanden vor der Geheimpolizei und ich werde gefragt: Ist der bei dir. Und dann darf ich nach Kant nicht lügen. Man hat ja nur die Möglichkeit, es falsch zu machen, also man kann entweder lügen oder die Wahrheit sagen. Und dann ist die Verantwortung noch größer. Also es bleibt gar nichts übrig, dass ich in diesem Dilemma Urteilskraft brauche und muss dann sagen, was ist der höhere Wert, was ist die größere Schuld. Das muss man abwägen. Und dafür gibt es keine Regeln.

1. SPR.:

Der kategorische Imperativ soll also nie mechanisch und gedankenlos angewendet werden...Gelegentlich sollte man doch dem kleineren Übel folgen, räumt der Gastgeber ein:

2. SPR.:

Eine Notlüge kann ich im Einzelfall entschuldigen, weil sie Leben retten kann. Aber die Notlüge sollte nicht grundsätzlich gerechtfertigt werden.

1. SPR.:

Prinzipiell muss also der Kategorische Imperativ den Vorrang haben. Denn er macht deutlich, was für alle Menschen gilt. Michael Bongardt verweist auf ein besonders heikles Thema, die aktive Sterbehilfe:

11. O TON, 0 58“ BONGARDT

Ist es eine sinnvolle Maxime, also eine Grundregel menschlichen Handelns, zu sagen: ich setze meinem Leben ein Ende, wenn das Unerträgliche in diesem Leben stärker ist als das Erträgliche. Um es gleich vorweg zu sagen: Kant sagt, das geht nicht. Das darf ich nicht als allgemeine Regel stellen. Weil, so sein Hauptargument, die Grundrichtung unserer Vernunft ist die Lebenserhaltung. Unsere Vernunft zielt darauf, unsere Vernunft und Freiheit zu erhalten. Wenn sie jetzt dafür benützt wird, genau das Gegenteil zu tun, nämlich, den Ast abzusägen, auf dem sie selber sitzt, dann ist das eine Widersprüchlichkeit, die es unmöglich macht, diese Regel zum allgemeinen Gesetz zu machen.

1. SPR.:

Aber was will Kant schwerstkranken Patienten sagen, die von unerträglichen Schmerzen gequält sind und deshalb freiwillig aus dem Leben scheiden möchten? Die beiden Theologen in der Runde werfen sich einen wissenden Blick zu: Darauf hat die Philosophie Kants keine Antwort, das ist ihre Grenze. Der Diener Lampe unterbricht diese Überlegungen, er bringt eine weitere Flasche Sylvaner:

2. ATMO, Korkenzieher, danach eingießen. ca. 0 05“ freistehend.
Mit allgemeinem „Sprachgemurmel“ mixen. ca. 0 06“ zusätzlich.

1.SPR.:

EIN Philosoph kann niemals auf alle Fragen eine schlüssige Antwort geben – das ist allen Gästen klar. Auch Kants Denken bleibt begrenzt, selbst wenn seine „Entdeckung“ des Kategorischen Imperativs eine immer gültige Erkenntnis für alle Menschen bleibt. Gerade weil er in problematischen Situationen des Alltags keine inhaltlichen Weisungen vorgibt, dieses oder jenes zu tun.

3. musikal. Zusp. ca. 0 05“ freistehend

1. SPR.:

Die Gäste wissen, dass Kant auch an politischen Fragen leidenschaftlich interessiert ist – schließlich fühlt er sich als einzelner Bürger und Anhänger des republikanischen, demokratischen Gedankens auch der universalen Menschheit zugehörig und verpflichtet, wie Jean Greisch den anderen begeistert erklärt – zumal er Kant's Sichtweise teilt:

12. O TON, 0 28“, Greisch

Ich bin nicht nur ein Philosophie Professor, ich bin auch ein Weltbürger. Und als Weltbürger bin ich Mitspieler im großen Spiel des Lebens. Ich bin kein Zuschauer, ich bin kein Schiedsrichter.

Ich bin, ob ich will oder nicht, an diesem Spiel beteiligt. Und in diesem Spiel wird mir manchmal auch sehr böse mitgespielt.

1.SPR.:

Denn selbst in Demokratien werden die Bürger betrogen und belogen. Viele Menschen sind zudem dem Spiel politischer Gewaltherrscher hilflos ausgesetzt, nur selten können sie sich gegen Hass und Unfrieden wehren. Die Philosophie Kants bietet auch in diesem Fall die richtige Orientierung. Trotz aller Unterschiedlichkeit der Kulturen mit ihren individuellen Ausprägungen gibt es doch eine gemeinsame Überzeugung der ganzen Menschheitsfamilie, ruft Herbert Schnädelbach in die Runde:

14. O TON, 0 22“, SCHNÄDELBACH

Wenn es eine moralische Pflicht gibt, in den Rechtszustand einzutreten, dann muss das auch global gelten. Wenn wir wirklich universalistische Vorstellungen haben von Moral und von Menschenrechten, da folgt wirklich auch die moralische Forderung daraus, auf den Frieden hin zu arbeiten.

1.Spr:

Kant hat sich erhoben. Er greift zu einem Buch, auf das er besonders stolz ist. Früher hatte er grundlegende Bücher zu erkenntnistheoretischen und ethischen Fragen publiziert. Aber in letzter Zeit will er noch deutlicher zeigen, wie seine Erkenntnisse im praktischen Leben hilfreich sein können.

2. SPR.:

Ich habe einen politischen Text veröffentlicht mit dem Titel „Zum ewigen Frieden“. Darin schreibe ich: In unserer politischen Arbeit sollen wir den universalen Frieden, den Weltfrieden, als Projekt anstreben. Was nützt es, wenn ein friedlicher Staat von lauter Kriegstreibern umgeben ist. Es ist ein langer Weg zum Weltfrieden, aber er ist ethisch geboten. Ich kritisiere die räuberische Außenpolitik, früher sprach man von Kolonialpolitik. Es gibt Staaten, die herrschsüchtig und für den Frieden verderblich sind. Niemals darf ein Mensch nur als Mittel, als Kanonenfutter sagt man ja, benutzt werden. Es darf z.B. kein stehendes Heer mehr geben, denn das führt nur zum Wettrüsten.

1. SPR.:

An dieser Stelle möchte der katholische Moraltheologe Dietmar Mieth aus Tübingen das Wort ergreifen. Er weiß genau, dass Kant in seiner politischen Philosophie auf die ethischen Weisungen Jesu von Nazareth und anderer religiöser Führer gern verzichtet. Aber ist nicht die Botschaft Jesu gerade in der Diskussion über Krieg und Frieden auch philosophisch hilfreich, fragt Dietmar Mieth:

15. O TON, 0 38“, Mieth

Wenn wir von Jesus etwas Zentrales lernen können, ist es Gewaltkritik. Da geht es nach meiner Ansicht im wesentlichen um ein kritisches Bewusstsein gegenüber Gewalt, um eine Unterbrechung. Dies ist eben die Unterbrechung der Spirale. Das tut er nicht, sich diesen Gesetzen Gewalt gegen Gewalt zu beugen.

Das kann man philosophisch erkennen und anerkennen, indem man sagt, wenn wir den Terrorismus mit terroristischen Mitteln bekämpfen, dann zeugen wir ihn fort. D.H. Wir müssen

also in unserer eigenen Haltung antiterroristisch gegen den Terrorismus kämpfen und das ist offensichtlich in der Politik schwierig.

1. SPR.:

Die Diskussion hat noch einmal eine Wendung genommen: Wenn die Vorstellung, Frieden für alle zu schaffen, auch von der Bibel unterstützt wird, sollte man dann nicht auch ausführlicher über die göttliche Wirklichkeit sprechen?

2. SPR.:

Ich finde es von meiner Moralphilosophie her sogar notwendig, das Dasein Gottes anzunehmen. Gottes Existenz können wir zwar nicht wissenschaftlich demonstrieren, weil ja Gott nicht als ein greifbarer Gegenstand erfahren werden kann.

1. SPR.: (**auf angeregte Gesprächs-Atmo**)

Die Runde ist von einer Stimmung erfasst, die man im Hause Kants schon „philosophische Begeisterung“ oder „kritischen Enthusiasmus“ genannt hat. Der Gastgeber ruft dazwischen:

2. SPR.:

Wer sagt, dass Gott sicher existiere, der sagt mehr, als er weiß. Und wer das Gegenteil sagt, Gott existiere sicher nicht, der sagt ebenso mehr als er weiß. Niemand weiß genau und exakt, dass Gott existiert. Sondern wir glauben es. Dabei bedeutet Glauben als menschliche Haltung keine Abwertung gegenüber dem Wissen.

1. SPR.:

Die Gäste, allen voran die Theologen, fühlen sich bestätigt. Aber Herbert Schnädelbach warnt davor, nun sofort zu meinen: Kant sei auch ein Verteidiger kirchlicher Institutionen:

18. O TON, 0 22“, Schnädelbach

Was jetzt die Religion betrifft, also die gelebte Religion, da hat er ja in der Religionsschrift gesagt, alles, was daran zu retten ist, können wir nur verstehen als Anhang zur Moralphilosophie. Er sagt eben, alles, was wir glauben tun zu können, um gottgefällig zu sein, außer dass wir moralisch leben, das ist alles Abgötterei und Aberglaube.

1.SPR.:

Kant pflichtet dem bei:

2.SPR.:

Religiöse Praxis bedeutet für den einzelnen nichts anderes als die Anerkennung vernünftiger moralischer Pflichten, und diese sind göttliche Gebote! Unsere Vernunft ist der Maßstab und das Kriterium für alles, was in einer Religion lebt. So werden dogmatische Ansprüche begrenzt. Darum habe ich kein Verständnis für Konfessionen und Kirchen, wenn sie die Menschenrechte nicht respektieren und nur halbherzig die Demokratie unterstützen....

26. O TON, 0 38“. Graf.

Es gibt keine römisch-katholische Demokratie-Theorie, in der nicht die Zustimmung zur Demokratie von Vorbehalten abhängig gemacht worden ist.

1. SPR.:

Unterbricht der Theologe Friedrich Wilhelm Graf aus München. Er will Kants Erkenntnis unmittelbar auf den Katholizismus anwenden.

26. f. O TON, Graf.

Es heißt immer die wahre Demokratie, die rechte Demokratie. nie die Demokratie als solche. Und die eigentliche Demokratie ist die Demokratie, die sich den sittlichen Einsichten, den moralischen Vorschriften des Lehramtes öffnet. Es ist jedenfalls nicht eine parlamentarische, pluralistische Parteiendemokratie, in der die Kirche in ihren Mitbestimmungsansprüchen an den Rand gerückt wird.

2. SPR.:

Ich habe das ja so oft schon gesagt: Es gibt Kirchen, die sich nicht weiterentwickeln und wie leblos erscheinen, z.B. wenn sie in ihren eigenen Strukturen vernünftigen oder demokratischen Prinzipien nicht folgen wollen und etwa Frauen keine Gleichberechtigung gewähren...

1.SPR.:

Da schaltet sich Jean Greisch ein:

20. O TON, 0 28“. Greisch

Aberglaube, Fanatismus, Wundergläubigkeit und so weiter: die muss man tatsächlich unter Kontrolle halten. Das ist das Problem Kants. Und ich glaube, er hat recht. Und ich glaube, in dieser Beziehung müssen wir auch als Philosophen einen kritischen Blick für die institutionellen Organisationsformen der einzelnen Religionsgemeinschaften haben.

1.SPR.:

Kant freut sich, dass seine Gäste die Grundidee seiner Religionsphilosophie verstanden haben, und mit einem Seufzer fügt er hinzu: Viel wichtiger als die Kirche sei doch etwas ganz anderes:

2, SPR.:

Das Reich Gottes auf Erden ist die letzte Bestimmung des Menschen. Christus hat das Reich Gottes verkündet. Aber man hat ihn nicht verstanden und statt dessen das Reich der Priester und der Kirche errichtet und nicht das Reich Gottes, das in uns selbst, in Seele und Vernunft, zu finden ist.

3. Musikal. Zusp., noch einmal ab ca. 040“: freistehend ca. 0 05“

1.SPR.:

Die Gäste wollen nicht auseinander gehen, ohne auch die Grenzen der Religionsphilosophie Kants zu besprechen. Schließlich sei religiöse Praxis doch immer auch Gottesdienst und Liturgie, Gesang und Gebet, Mystik und Ekstase, gibt Jean Greisch zu bedenken:

19. O TON, 0 35“. Greisch.

Jetzt kann man sich allerdings fragen, ob Kant nicht dazu neigt, Religion und Ethik total miteinander zu identifizieren. Dass man sagt, eine Religion, die noch andere Komponenten enthält als die rein ethische Komponente, das ist eine suspektere Religion.

Also mit dieser These der totalen Identität von Ethik und Religion habe ich meine Schwierigkeiten, also die Religion ist eine eigenständige Provinz im menschlichen Gemüt.

1. SPR.:

Kant ist nicht gerade glücklich über diese kritischen Bemerkungen. Kann EIN Denker denn alle Aspekte berücksichtigen? Aber es wird Zeit, die Gäste zu verabschieden. Denn sein üblicher Nachmittagsspaziergang steht jetzt auf dem Programm... Im Namen der Runde bedankt sich Herbert Schnädelbach beim Hausherrn für das köstliche Mittagmahl und das insgesamt anregende Gespräch

22. O TON, 010“, Schnädelbach.

Das ist ein inständiges Nachforschen mit dem Versuch, alle möglichen Argumente, die da mit im Spiel sind, zu berücksichtigen, das ist irgendwie doch faszinierend, muss ich sagen.

1. SPR.:

Auch der Gastgeber ist zufrieden...Wieder einmal hat eine Tischgesellschaft für das „Aufblitzen der Vernunft“ gesorgt. Zum Abschied sagt er:

2. SPR.:

Auch wenn wir hier gut gegessen und ordentlich getrunken haben: Vergessen wir nicht: Der Wert des Lebens besteht nicht im Genuss und im Genießen. Vielmehr erinnert uns die Vernunft daran, dem Leben durch unsere ethischen Handlungen einen Wert zu geben. Das ist der wahre Geschmack der Vernunft.

1. SPR.:

Und mit einem leichten Seufzer fügt er hinzu:

2. SPR.:

Nur mit kleinen Schritten folgt die Menschheit den Weisungen der Vernunft. Schließlich leben wir noch nicht in einer vernünftigen Welt...

4. Musikal. Zusp. 0 05“ freistehend, dann herunterziehen und: darauf sprechen:

1.SPR.:

PS: Immanuel Kant wurde 1724 in Königsberg geboren. In seinem Haus trafen sich Menschen aus ganz Europa. Der Meisterdenker hat seine Heimatstadt bis zu seinem Tod 1804 nie verlassen.

Musikal. Zusp. Noch mal hochziehen. 003“ freistehend und weggeblendet.

Titelsprecherin:

Vom Geschmack der Vernunft – Tischgespräche im Hause Immanuel Kants

Zum 300. Geburtstag des Philosophen wiederholten wir eine Sendung von Christian Modehn

Es sprachen: Max Volkert Martens und Erwin Schastok

Ton: Kaspar Wollheim

Redaktion: Anne Winter

Regie: Ralf Ebel

Produktion: RBB 2010

Das Manuskript zur Sendung finden sie im Internet bei radio3. Sie können die „Lebenswelten“ auch als Podcast abonnieren unter rbb-online.de oder in der ARD Audiothek.

Buchempfehlungen:

- Herbert Schnädelbach, Kant. Grundwissen Philosophie. Reclam Leipzig, 2005, 160 Seiten, 9.90 Euro.
- Terence James Reed, Mehr Licht in Deutschland. Eine kleine Geschichte der Aufklärung. Becksche Reihe, München, 2009, 234 Seiten, 14, 95 Euro.
- Manfred Kühn, Kant. Eine Biographie. C H Beck Verlag München, 2004, 640 Seiten, 29, 90 Euro.
- Immanuel Kant, Köche ohne Zunge. Notizen aus dem Nachlaß. Auswahl und Vorwort von Jens Kulenkampf. Steidl Verlag, Göttingen, 1997. 96 Seiten. Gebraucht ab 4 Euro.
- *Einführungen:*
 - Philosophie Magazin, Sonderausgabe. „Kant. Die Kraft der Vernunft in chaotischen Zeiten“. 2024, 114 Seiten, 11,90€. www.philomnag.de
 - ZEIT Geschichte. „Kant. Wie der große Philosoph der Aufklärung unsere Welt bis heute prägt“. 2024, 122 Seiten, 9,50€.
- Jürgen Wertheimer „Immanuel Kant – Der Magier der Vernunft in 24 Episoden“, Benevento, 2023, 22 €
- Sehr empfehlenswert und nachvollziehbar für „Nicht-Philosophen“
Marcus Willaschek, „Kant. Die Revolution des Denkens“. C.H.Beck Verlag 2023, 430 Seiten, 28€.
- Otfried Höffe, „Der Weltbürger aus Königsberg“. Marix Verlag, Wiesbaden. 2023. 396 Seiten, 34€.
- Omri Boehm, „Radikaler Universalismus“. Propyläen Verlag, Berlin, 2022, 176 Seiten, 22€.
- Als ausführliche Biographie immer noch empfehlenswert:
Manfred Kühn, „Kant. Eine Biographie“. C.H.Beck Verlag, 2004, Jetzt auch in einer Neuauflage als Taschenbuch, im DTV Verlag, 11,95 €.
- *Speziell zur wichtigen Religionsphilosophie Kants:*
„Der christliche Glaube ist einfach und vernünftig“. Eine Studie vor allem zur „Religionsschrift“ Kants: „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“. Von Christian Modehn, veröffentlicht am 15.3.2023 und gratis abrufbar:
https://religionsphilosophischer-salon.de/16964_der-christliche-glaube-ist-einfach-und-vernueftig-die-radikalen-vorschlaege-des-immanuel-kant_buchhinweise/philosophische-buecher